

Die Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

Montag-Ausgabe

Jahrg. 216 Nr. 175

Bezugspreis: monatlich 4.000 — mit Postgebühren. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitungsverleger und andere Zustellstellen entgegen. — Adressen ändern einbinden den Verlag von Scherbenberg. —
Gefäßstempel Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfachkonto Leipzig 20 512.

Halle-Saale
Montag, 16. April 1923

Anzeigenpreis: Die Begrüßung 36 mm breite mm-Größen 200 —. Klein 20 mm 120 —. A. Familienanzeigen 20 —. Die 4 Spalten, 30 mm breite mm-Zeilensätze 600 —. A. Nachdruck 200. —. Familienanzeigen 500 —. A. —
Gefäßstempel Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst 8909
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag v. Druck von Otto Götze, Halle-Saale

Poincaré in Dünkirchen

Der „Aufsichtsrat“ des Ruhrgebietes

Paris, 14. April.

Thémis und Paspar wurden heute vormittag von Präsidenten der Republik empfangen, um 6 Uhr abends reisten sie nach Brüssel zurück.
Was das Mittel, äußerte der belgische Ministerpräsident Thémis nach Schluß der heutigen Beratungen vor Journalisten: „Wir haben eine Sitzung des Aufsichtsrats des Ruhrgebietes abgehalten. Nach der gleichen Quelle haben die Ministerpräsidenten der belgischen Länder beschlossen, demnächst in Brüssel miteinander zu konferieren.“

Die Strafen des ersten Kapitels der Jahresstufe 1923 werden am 11. 12. und 14. Mai einberufen.

Das „Journal des Débats“ schreibt zu den französisch-belgischen Verhandlungen: Die Öffentlichkeit besitzt genügend politische Erfahrung, um zu wissen, daß Interventionen nicht dazu da sind, unermittelt etwas Neues zu schaffen, denn auch der Gesinnung an Sentimenten und das Vergnügen an illusorisch wunderbaren Lösungen noch immer verwehrt ist. Die Belagerung des Ruhrgebietes ist, wie wir es oft auseinandergesetzt haben, eine Operation auf lange Sicht. Niemand kann sich vorstellen, wie es sich bis zu irgendeiner Zeit, wie es nötig ist. Des ist das ganze Ergebnis der französisch-belgischen Verhandlungen. Es ist nicht neu, aber es ist von Nutzen, an dieses Ergebnis zu erinnern.

Die „Sens“ schreibt: Der Augenblick in dem französisch-belgische Verhandlungen erobert wird, ist noch nicht in Sicht. Es sind noch viele Stufen zu überwinden. Zunächst ist die beste Methode, da Frankreich nun einmal im Ruhrgebiet ist, die die der Realismus der Belgier vorschlägt. Siehen wir die aus dem Ruhrgebiet heraus, noch herauszutreten ist und müssen wir ansetzen, anstatt schlagende Pläne aufzustellen, die sich regelmäßig in Illusionen auflösen.

Bei Entfaltung eines Abgrenzungsplans in Dünkirchen hielt Poincaré eine Rede, in der er sich mit dem Reparationsproblem und mit der Ruhrbesetzung befaßte. Nachdem er die Belagerung von Ruhrgebiet gegen Deutschland wegen Verletzungen gegen den Versailler Vertrag wiederholt hatte, erklärte er, Frankreich werde die Forderungen nicht gegen einseitige Verordnungen herausgeben und sich aus dem Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der von Deutschland geleisteten Zahlungen zurückziehen. Er gab an, daß die Einmütigkeit in Brüssel und Brüssel ein Land ist, in dem die Forderungen nicht höher, Frankreich gebe niemanden zu erzwingen, es wolle sich nur besetzt machen und sich vor einem finanziellen Zusammenbruch bewahren.

Dann wandte er sich gegen den Vorwurf imperialistischer Absichten und erklärte unter Hinweis auf die französische Revolution, niemand könne glauben, daß belgische Grenztruppen den tolleren Gedanken here, fremde Wälder zu unterjochen und sich Gebiete gegen den Willen der Bewohnerhaft aneignen. Sodann wandte er sich gegen Kritiken, die in Frankreich selbst an

dem Ruhrunternehmen oder der Art seiner Ausführung geübt wurden, und betonte, das Unternehmen werde progressiv entwickelt und das Programm durchgeführt werden.

Aus der Rede Poincarés sind folgende beiden Stellen, die wir nachstehend wörtlich wiedergeben, von besonderem Interesse:
„Wir haben uns davon überzeugt, daß Deutschland die Kohlen hätte liefern können, die es uns verweigert, denn es hat sich ja eingerichtet, daß es die Ruhrkohlen entnehmen kann. Wir haben den Beweis erlangt, daß Deutschland in der Lage gewesen wäre, in ausländischen Devisen zu zahlen. Verwendung es doch einen Teil davon, um Kohle im Ausland anzuschaffen.“

„Endlich haben wir an Ort und Stelle jene militärischen Organisationen entlassen und auflösen können, die Deutschland schon in Oberfrankreich unter dem Vorwand der Kohlepolitik vertrieben.“

Wir haben auch die Gewissheit gewonnen, daß, wenn man Deutschland ein antinationaler Kratorium ohne Vordankstellen gewährt hätte, es nach Ablauf dieser Zeit auf unser Zahlungsvorkommen mit einer Weigerung und einer Veranforderung geantwortet hätte.“

Die Gesamtheit des Landes ist entschlossen, das zu Ende zu führen, was begonnen wurde. Die Aktion wird mit dem vollkommenen Wiederaufbau unserer vertriebenen Departements und mit der Wiederherstellung Frankreichs enden. Vergeltlich wird Deutschland von uns auch nur eine einzige Markte des Schwanzes erwarten. In dem Inneren, das erforderlich ist, und das Frankreich ins Werk gesetzt hat, wird es durchhalten, wie es ohne Gewalt (!) und ohne Zwang (?!). bisher durchgehalten hat. Es wird jugendlich bunt vorfreiten und endlich durch einen dauerhaften Frieden und durch einen Frieden der Wiederherstellung das Werk seiner Taten vollenden. Damit wird es ihnen die beste Substanz darbringen, die sie von den Heiberbeiden erwarten können.“

(Eigener Drahtbericht)

London, 16. April.

Die liberale „Morning Post“ schreibt zu der Rede Poincarés: Poincaré habe gefehlt die Gelegenheit ergriffen, um eine Anzahl von Dingen zu sagen, die in der augenblicklichen Lage belanglos waren und habe die einzige Frage unbedeutend gelassen, die dringender gelöst werden muß, nämlich den Witz, den Frankreich fordert. Die Rede Poincarés sei eine äußerst wichtige Erklärung, die sicher politisch eine ungeheure Wirkung haben wird. Wie wird die Stellung Poincarés stärken.

berühmte und die mittelalterlichen Rechtsbegriffe entnommene Zwangsmaßnahme, angebracht.

Für die in die deutsche Bevölkerung im Ruhrgebiet hat weiterhin eingegangen: Aus Honduras 1000 Dollar, Chicago 58 Dollar, Yokohama 100 Yen, Alexandrien 40 Pfund und 1 Million Mark, aus Calcutta, Cavalla und Kanton 16 Pfund, 62 Dollar und 2000 Kronen, aus Petersburg 21 Pfund, 134 Dollar und 1/2 Million Mark, aus Christiana 200 Kronen. An Geldstücken wurden 200 finnische Mark, in Zentralfors 1000 finnische Mark und 50 000 Reichsmark gesammelt. Ein Wohlstandsleistungszertifikat in Dornheim ergab einen Reinertrag von 1050 norwegischen Kronen. Aus Graz wurden weiterhin 43,5 Millionen Kronen und 2000 Tiner, aus Innsbruck 35,4 Millionen Kronen und 4400 Reichsmark, aus Graz 17 Millionen Kronen überliefert. Der Verein „Eidmarkt“ in Graz hatte aus seiner Sammlung allein bisher 150 Millionen Kronen abgeliefert.

Ein Landesvertreter

Einmündig ist festgestellt, daß der heutige Eisenbahn-ingenieur Bongers, in Gabelberg, Vorkriegsritter 7, möglicherweise, der bisher bei dem technischen Bureau der Reichsbahndirektion Köln beschäftigt war, freiwillig in den Dienst der französisch-belgischen Eisenbahnregie übergetreten ist.

Englische Abshüttelung Dortens

Dort, 14. April.

Der Kölner Kommissar der internationalen Rhein-Landkommission bittet die Mächte um Veröffentlichung folgender Notiz:

Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die von Dr. Dornen gegenüber dem Vertreter des „New-York Herald“ aufgestellte Behauptung, daß in der Zeit des Kapp-Zufluges (Dr. Dornen) und die Leiter der rheinischen Bewegung nach Köln zu Colonel Ryan von der britischen Besatzung erufen und ihnen 37 Millionen Pfund Sterling angeboten worden seien für den Fall, daß sie unermäßig die rheinische Republik ausrufen, jeder Begründung entbehrt. Colonel Ryan hat weder direkt noch indirekt irgendwelche Beziehungen zu Dr. Dornen und seiner Partei unterhalten, und Dr. Dornen ist ihm persönlich unbekannt.

Dollar amtl. 21097,12 G.

Eine Gefahr für das Vaterland

Die zunehmende Entwässerung.

Für unsere Bodenausschöpfung brauchen wir als Dingenmittel hauptsächlich vier Stoffe: Stickstoff, Kalzium, Kali und Phosphor. Die ersten drei haben wir im Vaterlande zur Genüge und den Phosphor können wir für unseren Bedarf überflüssig einkaufen. Aber zu alledem gehört noch ein Stoff, den wir bisher noch nie als besonders wertvoll angesehen haben, weil wir ihn im Überfließ besitzen, und der uns wie die Luft ein allgemeines Gut der Menschheit zu sein schien — das Wasser. Das Wasser ist von allen Rohstoffen der Erde das wichtigste! Der Gießwälder Professor Otto Jaefel weist jetzt in einer kleinen, ängstlich beachtenswerten Schrift darauf hin, daß wir unserer Wasser-Verfügbarkeit für die Zukunft durchaus nicht mit Ruhe im Vertrauen entgegen sehen können.

Wir kennen große Sandgebiete, in denen früher fließende Flüsse und kulturen bestanden, in denen aber später der Wassermangel jedes Leben unterbrot, so daß die Bevölkerung nur noch als elende Nomaden in Erdstämme tritt. Der Grundwasserstand hat sich so weit gesenkt, daß er dem einzelnen für Brunnen und Wasserleitungen unzugänglich wurde und nur noch Gras, aber keine fruchtbringenden Weiden mehr ernährt. Siedlungen sind nur da entstanden, wo das nötige Grundwasser vorhanden war. Staatliche Organisationen haben nur zu lange Versuche gemacht, als die finanziellen Verhältnisse ihnen diese Arbeit gestatteten. Auch das reichste Goldland würde nur eine armenhafte Landfläche zur Ausbeutung bleiben, wenn es des Grundwassers entbehre. In Zentralasien haben deutsche Forscher reiche Kohlenflutten aus dem vorigen Jahrtausend entdeckt, die heute in Wüsten von trockenem Sand verweht sind. Das Weiztrümeland um den Subrat und Tigris, das vor 5000 Jahren an der Spitze der Weltkultur markierte, das zu Zeiten Herodots noch künstlich bewässert wurde, ist eine Einöde, die uns im Weiztrümel von jeder Verbindung mit Vorden vollständig abschneidet.

Der Grundwasserstand ist in erster Linie von der Menge der Niederschläge abhängig, und die Regenbildung richtet sich wieder nach der Luftfeuchtigkeit. Leider wird bei uns die Luftfeuchtigkeit durch die zunehmende Entwässerung und die Trockenlegung weiter Moorflächen mehr und mehr geküchelt.

In Deutschlands Mittelgebirgen haben wir noch waldbreite Betsenoise während der Niederschläge; die zahlreichen Flüsse, die Nordwestwinden durchfließen, bilden auch noch günstige Umstände für die Erhaltung der Feuchtigkeit. Es könnte scheinen, als ob dieses norddeutsche Klima ziemlich feucht sei. So einfach liegen die Verhältnisse aber nicht. Auch die Betsenoise, deren Regenflüsse in ganz viel Sand für den Verkehr unbrauchbar worden, und die Schüttung ist erleichtert; aber dabei wurde auch der Abfluß des Wassers von den Bergen zum Meere ganz wesentlich behindert und befeuchtet. Früher floß das Wasser in vielen weit gefächelten Mittelflächen viel langsamer ab, und das Wasser, das sich bei Ueberflutungen über breite Flächen ergoß, filterte in die Boden ein. Die normale Wassermenge unserer Flüsse verringert sich ständig. Der Wasserstand der mittelflächen Flüsse und Kanäle hat sich in den letzten Jahren um 5-8 Zentimeter gesenkt. Das in einzelnen raschereichen Jahren, wie es das vorige war, wieder eine Auffüllung stattfindet, ist nur eine vorübergehende Erscheinung.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß unsere klimatische Wasserwertigkeit durchaus kein ausgleichendes System darstellt. Wir zehren noch von den reichen Ueberflüssen welche die abfließenden Rheingeländer der Gießzeit bei uns zurücklassen haben. Aber dieses Wasser verläuft sich im Laufe der Jahrtausende. Ueberall liegen unsere Flüsse in breiten Schlüfchen, deren Ufer den früheren Wasserstand kennzeichnen. Diese Flüsse müssen fließen drei- bis fünfmal so viel Wasser geführt haben. Mehlwasser bestand noch zur Prozesszeit aus einzelnen Anflüssen; die sommerischen Seen, noch flutlich an den alten Uferlinien, waren viel umfangreicher als ihre heutigen Reste. Daselbst all zu oft und häufig um. Die Lage vieler Städte, die heute von Wäldern umgeben sind, war ursprünglich dadurch veranlaßt, daß sie auf einer Insel lagen oder von Seen und Sümpfen umflutet wurden. Die wendlichen Niederflungen waren meistens Wasserbüden.

Wir haben einmal zu viel Wasser. Aber ganz so selbst hat sich dieser Barkeit zu unseren Gunsten verändert, so daß wir in ein wirtschaftliches System umgekommen sind. So verstehen wir, warum die höchste Blüte Preußens und Deutschlands in die letzten Jahrtausende fiel. Aber man hat den Zusammenhang mit den großen geologischen Veränderungen nicht erkannt. Unter Friedrich dem Großen legte in vielen Gebenden Preußens eine energische Landesflurfrage ein; es folgte möglichst viel

Das letzte Opfer beigelegt

Essen, 14. April.

Unter großer Beteiligung von Kruppigen Werkangehörigen, Angehörigen des Bergbau- und Bergbauvereins, Vertretern der Stadtverwaltung, mehreren Stadtverordneten und Bürgervereine, wurde heute nachmittags das 14. Opfer des Osterkranens zur letzten Ruhe getragen. Bei den übrigen Beerdigten liegt Lebensgefahr nicht mehr vor.

Darmstadt, 16. April.

Die Franzosen gehen gegen die Eisenbahner immer rücksichtsloser vor. Ein Zug mit Eisenbahnbeamten und Arbeitern in der Richtung von Griesheim hielt zwischen Weiskirchen und Darmstadt auf freier Strecke. Die Eisenbahner mühten um Bahnkörper aus nach Darmstadt gehen. Ein zweiter Zug hielt bei Gernsheim. Die Familien der Ausgewiesenen müssen innerhalb vier Tagen folgen. Die Ausweisung erfolgte, weil die Eisenbahner erklärt hatten, für die Franzosen nicht zu arbeiten.

Söln, 16. April.

Der Versuch, die in der Selbstaufmachungs des Reichsausschusses vom 13. April begrenzten in Brüssel (Ruhr) von den französisch-belgischen Besatzungstruppen beschlagnahmten Druckformulare als gültige Wertnoten in Verkehr zu setzen, ist, wie wir erfahren, gescheitert von französisch-belgischer Seite in Söln gemacht werden. Die Banque Belge hat bereits 400 Mill. Mark in falschen Wertnoten der Besatzungstruppen mit dem Versprechen am 10. April in Brüssel vorgelegt. Selbstverständlich wurde die Unterdrückung abgelehnt, die vorgelagerten Stücke durchschlachtet und unbrauchbar gemacht.

Berlin, 16. April.

Die von den Franzosen Ende Februar erlassene Verordnung über die Zahlung der Kohlensteuer — der Mittelpunkt aller bisherigen Wirren und Streitigkeiten des Kohlenhandels — hat nun den einzelnen Kohlenzogen an die französischen Kohlen gelehrt werden müssen, obwohl den Franzosen genau bekannt war, daß diese Kohlensteuern vielfach längst gezahlt sind und daß im Ruhrgebiet nicht die Kohlenzogen, sondern die Kohlenhändler, Steuerzahler sind. Die Franzosen haben sich wiederum, wie im Verlaufe der Verhandlungen und der Beschlüsse Eingriff in ihr Privatvermögen und persönliche Schicksale, ohne im modernem Recht

